

Hochheimer Stadtanzeiger

kleiner
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortlich Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 39. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 111

Dienstag, den 22. September 1931

8. Jahrgang

Die Krise der Goldwährung.

England gegen die Monopolstellung des Goldes. — Werden die Goldländer nachgeben?

London, 21. Sept.

„Die Goldwährung ist am Ende ihrer Macht angelangt. Die Besitzer des Goldes haben das Gold nicht mehr als Mittel zum Zweck des besseren und leichteren Austauschs der Waren und Güter verwendet, sie haben das Gold aus einem Mittel der Vermittlung zu Selbstzweck gemacht. Man brauchte das Gold nicht mehr um Waren zu kaufen, sondern man sammelte es an, man monopolisierte es, um dem Golde einen höheren Eigenwert hinzuzufügen, um es in Wirklichkeit nicht beizugeben. Wie bei einem Monopolpreis bei seiner ständigen Sicherung endlich einmal der Zeitpunkt kommt, an dem der Preis nicht mehr bezahlt werden kann, so ist anscheinend beim jetzigen Monopolpreis für das Gold gleichfalls der Bogen überspannt worden, und England weigert sich für die Ware Gold den Ueberpreis zu zahlen — es verzichtet auf das Gold und gedenkt ohne es auszukommen.“

Die Goldmonopolisten, insbesondere Frankreich können das Gold nicht mehr gegen politische Forderungen (die gleichsam den überschüssigen Monopolpreis darstellen) verkaufen, sie sollen es behalten und einmal sehen, ob sie von Gold oder von Lebensmitteln und Arbeit leben können.

Die Goldwährung, der wir den Aufschwung des Industriealters verdanken, ist durch das gewissenlose System machtgieriger und politischer Charlatane ihres wirtschaftlichen Charakters entkleidet worden. Die Käufer und Konsumenten befinden sich in Notwehr und sie müssen durch Schaffung von Binnenwährungen auf der Grundlage beschränkter Notenausgabe, die dem jeweiligen Stand der Wirtschaft angepaßt wird, und durch vorläufigen Austausch von Ware zu Ware mit dem Ausland sich zu helfen suchen, bis das Vertrauen in die jeweiligen Währungen wieder hergestellt ist.

So ungefähr sind die Meinungen, die man allenthalben hören kann, bis auf diejenigen, die befürchten, daß ohne Goldwährung die Wirtschaft nicht mehr existieren kann und daher immer noch hoffen, daß die Goldländer ein Einsehen haben und endlich das Gold wieder der Wirtschaft zur Verfügung stellen. Man hofft, daß die Aufhebung der Goldwährung in England nur eine vorübergehende sein wird. Auf alle Fälle hat das Vorgehen Englands für die Gegner der Goldwährung das Signal zum umfassenden Angriff gegeben, gegen ein Wirtschaftssystem, das allmählich nicht mehr wirtschaftlich, sondern nur noch machtpolitisch bedingt war. Ob die Goldwährung hiermit den Todesstoß empfangen hat, wird von der Einsicht abhängen, die sowohl die Befürworter des Goldes, als auch die Goldbedürftigen an den Tage legen. Eine Partei kann aber alle zu späte Einsicht über den Hausen rennen und das einmal gegebene Beispiel, daß es auch ohne Gold geht, könnte das Ende des bisherigen internationalen kapitalistischen Systems, und der Anfang nationaler Wirtschaften mit von einander unabhängigen Binnenwährungen und goldfreiem internationalem Warenaustausch sein.

Das Beispiel Rußlands, das Kontingente ein- und ausführt und nur von Staat zu Staat handelt und abzurechnen, könnte Schule machen, woran aber sicherlich nicht die Freihändler interessiert sein dürften. Der Staat würde dem Ausland gegenüber Käufer und Verkäufer sein, der Privatmann hätte nur noch im Inland Platz zum Handeln und Wandel; die Weltwirtschaft, wie wir sie jetzt vor uns sehen, wäre erledigt; — erledigt aber auch die Möglichkeit mit Gold lebensunfähige Länder aufzublähen oder lebensfähigen den Hals zuzudrücken. Wo hier der größere Vorteil liegt, das ist politische Lebensanschauung, die man nicht allgemein und für alle entscheidend beantworten kann.

Kabinettsitzung in London.

Der Beschluß der englischen Regierung, von der Goldwährung abzugehen, ist das einzige Thema der zahllosen Diskussionen und Konferenzen, die in allen Wirtschafts- und Handelskreisen abgehalten werden. Man ist in diesen Kreisen der allgemeinen Ansicht, daß diese Regierungsmassnahmen notwendig sei, und man verspricht sich von ihr, sie werde der Wirtschaft nützen. — Das britische Kabinet versammelte sich in Downing-Street um die Lage zu prüfen und die einzuschlagenden Massnahmen zu beraten. Man glaubt zu wissen, daß der geplante Gesetzentwurf über die Goldwährung drei Hauptpunkte enthalten wird. Vor allem soll ein Teil des Geldes aus dem Jahre 1925 außer Kraft gesetzt werden; dann soll die Bank von England für die Massnahmen Indemnität (nachträgliche Entschädigung) erhalten, die sie auf Grund der Kabinettsbeschlüsse vor Fertigstellung des Gesetzes getroffen hat und schließlich sollen Vorbereitungen getroffen werden, die es möglich machen, allen Folgen zu begegnen, welche aus der Suspensierung der Goldwährung entstehen könnten, insbesondere soll dadurch eine übertriebene Kapitalflucht ins Ausland verhindert werden.

Diskontenhöhung der Bank von England.

Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 4,5 auf 6 Prozent erhöht. Dieser Satz kommt mit Beginn des Geschäftes am Montag, den 21. September, zur Anwendung.

Flucht aus Genf.

Der Genfer Korrespondent der „Times“ meldet, alle verantwortlichen Politiker in Genf hätten ihre Pläne geändert und träfen Vorbereitungen, um nach Hause zurückzukehren, da sie der Meinung seien, daß die jetzige Krise die schlimmste seit August 1914 sei.

Frankreich möchte helfen.

Paris, 21. Sept. Finanzminister Lalande erklärte nach einer Besprechung mit Ministerpräsident Laval, die Pariser Börse werde ihre Operationen, wie er hoffe, möglichst normal abwickeln. — Ministerpräsident Laval, der übrigens auch mit dem englischen Botschafter Campbell verhandelt hat, erklärte seinerseits, daß er mit dem englischen Geschäftsträger in Fühlung gewesen sei. Die französische Regierung sei über die Lage fortlaufend unterrichtet worden. Laval bestätigte, daß die französische Regierung der englischen spontan ihre Hilfe angeboten hätte.

Berliner Blättermeldungen.

Berlin, 21. Sept. Fast alle Abendblätter beschäftigen sich in ihren Beilagen mit den Vorgängen in London. Im „Abend“ erörtert der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding die Auswirkungen der Kreditkrise in England. Er fordert, daß die Vereinigten Staaten und Frankreich ihren bisher sorgsam gehüteten Goldschatz jetzt aktiv, rücksichtslos und in großem Ausmaße einsetzen müssen, um der Kreditkrise Herr zu werden. Der Weg des sofortigen Einsetzes von Gold sei der einzige, der die Krise rasch beheben könne. Utopien von nationaler und internationaler Inflation seien ganz sinnlos.

Das „B. L.“ glaubt, daß die Rückwirkungen für Deutschland zunächst nicht allzu erheblich zu sein scheinen, weil wir seit den Juli-Ereignissen ein kreditwirtschaftliches Eigenleben führen. Es sei anzunehmen, daß England sich in den Schutze eines offenen oder stillen Moratoriums begeben werde. Die ausländischen Gläubiger würden stillhalten müssen. Diesbezügliche Verhandlungen scheinen schon in Vorbereitung zu sein.

Die „Börzenzeitung“ ist der Ansicht, daß in England die Einstellung der Goldzahlungen durch die Bank von England in hohem, vielleicht ausschlaggebendem Maße zu der Erkenntnis beitragen werde, daß die Quelle dieser neuen furchtbaren Sorge Versailles, die Reparationspolitik und ganz besonders der Art sei, in der Frankreich von diesen beiden Instrumenten zwecks Ausbau der französischen Macht zu Ungunsten Deutschlands und aller anderen Mächte Gebrauch mache.

Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von der „Entthronung des Goldes“ und sieht in dem entschlossenen englischen Vorgehen die Frage an Deutschland, ob es sich in einer vielfach bedeutungsvollen Lage den Luxus einer die Geschäfte unserer Kriegsgegner und Tributgläubiger besorgenden Währung, wie es sie heute habe, noch länger erlauben dürfe.

Die „Deutsche Zeitung“ fordert, daß Deutschland in diesem Augenblick, wo die Welt von dem englischen Schritt überrascht sei, die Einstellung seiner Zahlungen verweigere. Wenn das immer noch viel reichere England die Goldentlösung einstelle, so zeigt das, was Deutschland schon längst hätte tun müssen.

Goldstandard oder nicht?

Im Zusammenhang mit den letzten Londoner Vorgängen wird in manchen Kreisen die Frage erörtert, ob es nicht auch für Deutschland zweckmäßig sei, nach dem Beispiel Englands vom Goldstandard abzugehen. — Dazu wird von unterrichteter deutscher Seite bemerkt, daß die englischen Währungsmassnahmen ja noch keineswegs eine endgültige Ablehnung vom Goldstandard bedeuten. Die Rückkehr zu diesem System ist bekanntlich in den letzten Jahren häufig kritisiert worden. Aber bisher liegt kein Beweis dafür vor, daß die grundsätzliche Einstellung der englischen Regierung sich irgendwie geändert habe.

Schon daraus ergebe sich, daß Deutschland keine Veranlassung hat, eine Aenderung seiner Währungsverhältnisse vorzunehmen. Dazu kommt noch, daß die Internen wie die ausländischen Interessen, die Deutschland zum Festhalten des Goldstandards veranlassen, weiter bestehen.

Berliner Börse geschlossen.

Der Börsenvorstand macht bekannt: Mit Rücksicht auf die Schließung der Londoner Börse und anderer europäischer Börsen findet eine Notiz von Wertpapieren, Devisen und Metallen an der Berliner Börse am Montag nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten ist nicht zulässig; Devisenkurse werden in der Reichsbank festgestellt. — Auch die meisten ausländischen Börsen hatten Montag geschlossen.

Die deutschen Ozeanflieger gerettet

Sieben Tage trieb das Flugzeug auf dem Ozean.

New York, 21. Sept. Der norwegische Dampfer „Belmoira“ sichtete heute morgen 80 Meilen von der Küste Newfoundland entfernt ein Flugzeugwrack. Der Dampfer steuerte sofort auf das Wrack zu, auf dem drei Menschen dauernd Signale gaben. Sie wurden auf den Dampfer übernommen. Es handelt sich um die deutschen Ozeanflieger, die am 13. Sept. von Portugal aus zum Ozeanflug nach Amerika abgestiegen waren. Die Flieger waren völlig erschöpft. Daß die Flieger sich so lange mit ihrem Landflugzeug über Wasser halten konnten, ist dem Umstand zu verdanken, daß die Junkersmaschine hohle Tragflächen besaß, die das Flugzeug nicht untergehen ließen.

„Goldwährung außer Kraft.“

Es ist, als ob das wirtschaftliche Gefüge der Kulturwelt, zum mindesten das Europas aus den Fugen gehen wollte: in der Nacht zum Montag wurde in London bekanntgegeben, daß die englische Regierung „nach Zurateziehung der Bank von England“ sich darüber klar geworden ist, „mit sofortiger Wirkung die Goldwährung außer Kraft zu setzen“. Ein Gesetzentwurf, der die Bank von England ermächtigt, die Einlösung der Banknoten in Gold einzustellen, ist dem Parlament am Montag zugeleitet und sofort in allen Lesungen erledigt worden.

Diese lapidare Sätze enthalten eine wirkliche Sensation, die in die Finanztonne aller Welt wie eine Bombe eingeschlagen hat. Eine Weltensensation ist es in unserer an Ueberraschungen und an aufsehenerregenden Ereignissen wahrhaftig nicht armen Zeit!

England, das bisher stolz darauf war, zu den Mächten zu zählen, deren Währung unerschütterlich fest steht, läßt seine Noten nicht mehr in Gold ein und beseitigt damit das, was nach bisherigem internationalen Brauch die Grundlage der Festigkeit seiner Währung gewesen ist. Was bedeutet das? Wir erinnern uns daran, daß am 4. August 1914 der damalige Bundesrat als eine der ersten wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen genau den gleichen Beschluß für Deutschland faßte. Es war ein sehr folgenreicher Beschluß. Denn von jenem Tage an datierte in Deutschland die Inflation, die zunächst kaum merklich, an der deutschen Wirtschaft nagte, dann aber zum Zerstörer der deutschen Währung wurde, dem erst im November 1923 Einhalt geboten werden konnte. Erst zu diesem Zeitpunkt gelang es, eine neue Währung aufzubauen, die mit der alten nichts mehr zu tun hatte. Die Erinnerung an diese Dinge drängt sich auf, wenn man jetzt die Nachrichten aus England liest. Aber man muß sich schwer hüten, anzunehmen, es müßte jetzt in England genau so gehen, wie damals in Deutschland. Ebenfalls wie die weltgeschichtlichen Vorgänge sich schematisch wiederholen, wiederholt sich die Wirtschaftsgeschichte. Die Mächte pflegen zwar aus der Geschichte nicht viel, aber doch immerhin Einiges zu lernen. Und so hat die Zerstörung der früheren deutschen Währung durch die Inflation die ardernden Staaten und Völker wenigstens soviel gelehrt, daß sie es zweifellos nicht leicht kommen lassen werden, wie es damals bei uns leider gekommen ist.

Die englische Finanzkrise — und das ist eine weitere Parallele zu den Dingen in Deutschland — hat ihre Ursache in genau den gleichen Vorkommnissen, die zu der deutschen Zahlungsstrife im Juli dieses Jahres führten: die ausländischen Geldgeber, die nach England Darlehen und Kredite gaben, haben ihre Guthaben ganz plötzlich zurückgezogen. Die englische Regierung gibt bekannt, daß seit Mitte Juli über 200 Millionen Pfund, das sind also vier Milliarden Reichsmark, an ausländischen Guthaben vom Londoner Platz weggezogen worden sind. Diesen Anforderungen ist man teilweise mit Hilfe der Bestände an Gold und fremden Geldsorten nachgekommen, teilweise mit Hilfe der in Frankreich und Amerika eingeräumten Kredite. Aber selbst diese Kredite, die 80 Millionen Pfund, also über eineinhalb Milliarden Reichsmark, betragen haben, reichten schließlich nicht mehr aus, um die Anforderungen der ausländischen Gläubiger zu decken. So mußte es zu weitergehenden Entschlüssen und Beschlüssen kommen. In Deutschland, wo, wie bereits erwähnt, die Verhältnisse im Juli dieses Jahres ganz ähnlich lagen, hat man zu einer Zahlungssperre, zu Bankfeiertagen usw. gegriffen, hat ein Verbot von Zahlungen nach dem Ausland erlassen und hat schließlich einen größeren Kredit für die Reichsbank im Ausland erreicht und das berühmte „Stillhalteabkommen“ abgeschlossen, das unsere Auslandsgläubiger zwingt, ihre Gelder und Kredite bis März nächsten Jahres in Deutschland zu lassen. England hat sich zu einer weitergehenden Massnahme entschlossen, indem es einfach die ganze Goldwährung außer Kraft gesetzt hat. Diese Massnahme ist zunächst nur als eine vorübergehende gedacht. Sie soll nach sechs Monaten wieder aufgehoben werden, d. h. es besteht die Absicht, daß England dann wieder zur Goldwährung zurückkehren wird. Ob diese Absicht tatsächlich durchgeführt werden kann und wird, bleibt na-

türlich abzuwarten. Würde sie auf die Dauer bestehen bleiben, so wäre es ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Denn die Goldwährung würde dann natürlich auch von anderen Staaten aufgegeben werden: das Ende der Goldwährung wäre da. Aber soweit sind wir noch nicht.

Die ganze Angelegenheit hat aber nicht nur eine wirtschaftspolitische, sondern auch eine allgemeinpolitische Seite. Die Auslandsgläubiger, die ihre Gelder von England zurückgefordert haben, sind vor allem Franzosen. Frankreich legt damit nun auch England gegenüber mit jenem Spiel ein, das es anderen europäischen Staaten gegenüber schon seit Monaten treibt. Es hat dadurch zunächst Österreich schweren Schaden zugefügt (Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt), hat dann Deutschland in große Schwierigkeiten gebracht und beide Staaten zu dem Verzicht auf ihre Zollunionspläne gezwungen. Jetzt ist England an die Reihe gekommen. In den Kellern der Bank von Frankreich häuft sich das Gold an, weil Frankreich seinen Reichtum zu machtpolitischen Zwecken benötigt. Es leidet den übrigen europäischen Staaten Geld, wenn und solange diese nach der französischen Pfeife tanzen. In dem Augenblick aber, da die anderen Staaten dieses Spiel nicht mehr mitmachen, zieht Frankreich seine Gelder zurück, wird der Goldhaufen in Paris größer. Es ist wohl nicht zuletzt die Haltung Englands in der Frage der Abrüstungspolitik, die Frankreich veranlaßt hat, seine Guthaben auch aus England zurückzuziehen. England hat nun freilich nicht dadurch auf den französischen Druck reagiert, daß es seine Politik nach den französischen Wünschen einrichtet, sondern es hat überraschenderweise einfach die Goldwährung außer Kraft gesetzt. Das ist nicht nur etwas Unerwartetes gewesen, sondern auch etwas ganz Neues, das, wie wir bereits sagten, unter Umständen eine neue Epoche in der Geschichte der Weltwirtschaft einleiten kann.

Man wird der weiteren Entwicklung dieser Dinge mit der allergrößten Spannung entgegensehen. Jetzt muß und wird sich zeigen, ob die Verknüpfung einer Währung mit dem Besitz an Gold tatsächlich nötig ist, oder ob man eine Währung auch stützen kann lediglich auf das Vertrauen, das der betreffende Staat genießt, auf seine wirtschaftlichen Werte und auf die gesamte Wirtschaftskraft seines Volkes. Wäre das der Fall, dann würde Frankreich bald ohnmächtig auf seinem Goldhaufen sitzen... Warten wir ab.

Rätselhafte Schiffsexplosionen.

Neun Tote.

Reval, 21. Sept.

Das estnische Motorboot „Karu“ (61 Registertonnen) explodierte aus bisher unbekanntem Grunde in der Nähe von Baltisch-Port.

Dabei fanden fünf Mann der Besatzung den Tod; der Kapitän wurde von einem schwedischen Dampfer aufgefischt und nach Reval gebracht. Von dort fuhr der Kapitän mit dem Motorboot „Colon“ zur Hilfeleistung an die Unglücksstelle. Kaum war das Boot dort angelangt, als es ebenfalls explodierte. Bei diesem Unfall kamen vier Mann, darunter der Kapitän der „Karu“ ums Leben.

Ein weiterer Toter.

Zur Explosion wird noch mitgeteilt, daß außer der Besatzung noch ein Passagier, der schwedische Schmugglerkönig Walmberg, ums Leben kam. Somit sind bei den Explosionen insgesamt zehn Tote zu verzeichnen.

Zugzusammenstoß.

Mehrere Tote und Verwundete.

Dufarell, 21. Sept.

Zwischen Blacé und Sabozia stießen zwei mit voller Geschwindigkeit fahrende Petroleumzüge zusammen. Etwa 50 Waggons Petroleum verbrannten.

Bleiber fünf Eisenbahner als verkohlte Leichen geborgen worden. Man beobachtet, daß das Unglück noch weitere Opfer gefordert hat. Ein Hilfszug wurde an Ort und Stelle abgefaßt.

Gener auf Schloß Erlau.

Roman von Gotthard Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

„Ich finde nichts, das mich in meinem Glauben an die Echtheit des Bildes wankend machen könnte“, sagte er nach einer Weile, „es wäre denn die wunderbare Leuchtkraft der Farben, die fast so aussehen, als wären sie erst vor wenig Tagen oder Wochen aufgetragen worden.“

„Du wärdest sie genau so leuchtend auf jedem fremden Gemälde finden, wenn man den Mut hätte, sie von berufenen Händen restaurieren zu lassen, statt in dem braunen Rost, der die meisten Schönheiten verbirgt, einen ihrer wesentlichsten Vorzüge zu sehen. Es ist also nichts anderes da, das dich stutzig macht — nichts — gar nichts?“

„Gewiß nicht! Aber du fragst, als hättest du selbst noch einen Zweifel. Sagtest du denn nicht vorhin, du seiest deiner Sache ganz gewiß?“

Ludwig Corbach griff sich mit beiden Händen an die Schläfen.

„Ach, ich weiß nicht mehr, was ich glaube und was ich nicht glaube. Da drinnen geht alles durcheinander. Ich fürchte, ich bin auf dem Punkte, den Verstand zu verlieren.“

Mit der Bärtlichkeit eines liebevollen Sohnes legte Hubert seinen Arm um den Nacken des gebeugten Mannes.

„Du bist überarbeitet, Meister! Es sind die sträflingmishandelten Nerven, die sich endlich einmal auflehnen, um dich energisch zur Ruhe zu mahnen. Und du wirst die Mahnung nicht überhören — nicht wahr? Du wirst Frau Varnal erklären, daß du ein paar Wochen der Erholung brauchst, ehe du imstande bist, diese anstrengenden Restaurierungsarbeiten fortzusetzen. Bei allem Respekt vor dem unsterblichen Meister von Velten — wenn seine Bilder ein Jahrhundert oder länger unbeachtet im Winkel gestanden haben, so mag die Welt sich in Gottesnamen noch einige weitere Monate gedulden, ehe sie sie in ihrem vollen Glanze auferstehen sieht.“



Beisetzung der Attentatsopter von Via Torbagg.

Auf dem Vermetz-Feld in Budapest wurden 23 Opfer der Eisenbahnkatastrophe von Via Torbagg beigesetzt. Eine riesige Menschenmenge wohnte der eindrucksvollen Feier bei.

Lokales

Hochheim a. M., den 22. September 1931

Personalien. Der hochw. Pfarrer Herborn, Hochheim a. M. wurde zum Definitor des Dekanates Hochheim ernannt.

Daheim!

Nein, es war wirklich ein Sommer des Mißvergnügens. Dem Bauernmann wurde vielerorts die Ernte verregnet, dem Städter wurden die Spaziergänge und Ausflüge zu Wasser. Im September gab es zwar noch ein paar schöne Tage, aber es war nichts von Dauer. Und nun herbstet es schon bedenklich. Wir sitzen wieder daheim und haben uns wieder mit dem Ofen befreundet, dessen Zeit wieder gekommen ist. Sonst stets vernachlässigt, ist er jetzt wieder ein wichtiger Gegenstand geworden. Man muß bereits einheizen und da verbreitet der Ofen im Zimmer eine wohlige Wärme, die einem die Unbilden dieses mißratenen Sommers vergessen läßt. Da sitzt man nun hinter dem Fenster, sieht in den grauen Tag und ist froh, daß man daheim ist. Und auf einmal, merkwürdig wie das kam, da dachte man daran, daß es doch eigentlich auch daheim ganz schön ist. Von den Wänden strahlen die alten, wohlvertrauten Bilder freundlich herab. Man hat sie tausendmal gesehen, aber man wird ihres Anblickes nicht überdrüssig. Sie sind gerabegut gute Freunde, um nicht zu sagen: Mitglieder der Familie geworden. Der Schlag der Uhr und ihr unausgesetztes Ticken wollen wir nicht mehr missen. In dem geruhigen Gang des Uhrwerks atmet das Herz des Heims. Die Pulsschläge eilen und überhaften sich nicht, sie gehen gleichmäßig wie damals, als die Eltern sich zum Ehebund fanden, als die Kinder kamen und wie heute, da sie als Erwachsene durch diese Räume schreiten. Die Uhren des Hauses heben nicht, sie haben Zeit und sind verjünglich.

Ja, da braucht es nur ein Handgriff nach einem Buch, nach dem Radiobücher, nach dem Photographiealbum — und schon weiten sich die Wände aus zum Aspekt des Lebens und des Raumes und eines zeitlosen Geschehens.

Herbstferien. Die Herbstferien der hiesigen Schule (Kartoffel- und Weinleseferien) beginnen mit dem 19. Okt. und dauern über den Hochheimer Markt bis zum 10. Nov. Bis dahin dürften wohl alle ländlichen Arbeiten und auch die Weinlese vollendet sein.

Der verstorbene Sonntag stand hinsichtlich seiner Bitterung schon ganz im Zeichen des Herbstes, welche Jahreszeit nächsten Donnerstag auch astronomisch ihren Anfang nimmt. Da jetzt an Sonntagen die Weinberge und Baumgewannen geschlossen sind, so hat man an denselben wenig Auswahl mehr an Spaziergängen und muß mit den autobelebten Landstraßen vorlieb nehmen. Am Sonntag Nachmittag fand das große Herbstreiten des hiesigen Reitvereins auf dem Reitplatz am Stadtwald statt.

mit seinen sehenswerten Darbietungen ein interessantes Publikum, woran sich ein Familienabend im „Kaiserhof“ angeschlossen. (Bericht über diese Veranstaltung folgt in nächster Nummer).

Bitte etwas mehr Rücksicht. ! Gar zu häufig wird im Gespräch mit Bekannte auf der Straße vergessen, daß noch mehr Menschen um uns sind. Da wird alles so wichtig, nichts darf vergessen werden. Und wird etwas vergessen, daß unsere Mitmenschen belästigt werden. Nun wird man fragen, wie so belästigt? Da stehen drei oder mehr Menschen an einer Straßenecke auf Fußsteig, sie sind vertieft in ihr wichtiges Gespräch und lenken nicht, daß andere die Fahrbahn benützen müssen, weiter zu kommen, sie legen so ihre Mitmenschen erhebliche Gefahr aus, indem sie sie einfach auf die Straße zwingen. Derartige Rücksichtslosigkeiten fallen noch weit mehr in den Vorhallen der Bahnhöfe, oder der Bahnsteige auf. Roffern und Tackeln bedrückt nicht da die liebe Tante, Mama, der Papa und das Töchterchen mit dem Stuhl der Leine. Reichlich früh vor der Abfahrt hat man sich eingefunden um ja nicht den Zug zu veräumen und noch ein Wort vor dem Abschiednehmen zu wechseln. Man macht sich möglichst breit, mögen doch die andern einen Platz machen. Wehe demjenigen der in der Eile an ein Kofferchen stößt, oder gar darüber fällt, oder einem aus dem hein einträglichen Kreis einen kräftigen Rippenstoß verleiht, er wird mit entsprechenden Liebenswürdigkeiten bedacht. Da sie selbst die Schuldigen sind, wollen sie nicht erkennen.

Der Verkehr der Behörden mit Schwerhörigen. Der Reichsverband der deutschen Schwerhörigenverbände ist aufgefordert worden, daß bei Vorladungen von Schwerhörigen Personen vor amtliche Stellen Dolmetscher herangezogen werden um eine zweifelsfreie Verständigung sicherzustellen. Der Reichsarbeitsminister hat nun erklärt, daß es zwar nicht möglich sei, den Anforderungen im vollen Umfang zu entsprechen, empfiehlt aber, auf eigene Kosten eine Person mitgehören zu bringen, die bei den Verhandlungen eine wirksame Hilfsleistung zu bieten in der Lage ist.

Wetterbericht.

Eine polare Strömung brachte starken Temperaturrückgang. Eine Nordstörung des osteuropäischen Tiefdruckgebietes zieht nach Südosten, die unsere Witterung bestimmen wird. Im Hochschwarzwald ist sogar vorübergehend Schneefall zu erwarten.

Wettervorhersage: Sehr kühl, zeitweise Regenschauer, aber beständig.

Ein schwerer Motorradunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am vergangenen Sonntag Abend auf der Widenstraße in der Nähe unserer Stadt. Ein Lieferauto mit Ausflüglern war auf dem Heimwege in der Richtung Frankfurt a. M. begriffen und machte auf dem Lauerischen Hause eine kurze Rast. Hierbei wurde die hintere Klapptüre heruntergelassen, wodurch das Schloßlicht und das Erkennungszeichen verdeckt wurden. Hierdurch fuhr in der Dunkelheit ein Motorrad, mit einem noch jungen Ehepaare aus Bommersheim bei Oberursel, T. befand, als es einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte, in voller Fahrt auf den Lieferwagen auf, wodurch der Herr und die Dame schwere Verletzungen davontrugen, so daß sie in das hiesige St. Elisabethen-Krankenhaus überführt werden mußten. Der Besitzer der Reparaturwerkstätte Gebrüder Heger, sorgte sogleich für ärztliche Hilfe und schleppte das Motorrad zur Reparatur ab. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist der Mann gestorben, während die Frau beim Niederkommen dieses Berichtes die Besserung noch nicht erlangt hatte. Ferner erhielt am Samstag ein Wanderbursche an der „Weißen Erde“, Straße nach Mainz, durch ein Motorrad einen Schlüsselbeinbruch, so daß er auch in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Desgleichen wurde am Samstag gegen Mittag ein orisirender Mann am Mainzer Tor durch einen Ferntransportwagen angefahren, jedoch nur leicht verletzt. Nach kurzer Erholung konnte er seine Weiterreise fortsetzen. In allen drei Fällen ist polizeiliche Ermittlung eingeleitet.

Seidenbau als Erwerbsquelle! Herr Hauptfleischer E. Glaser in B. schreibt: „Durch meine diesjährige Seiden-

„Wißt du mich an meine Vaterpflicht erinnern, Knabe? Wähst du, daß erst irgendeiner kommen müßte, um mich zu sagen: den an dein Kind? Wenn ich nicht an sie dachte — und nur noch an sie, bei Gott, ich würde diese Qual auf andere Weise zu enden wissen! Aber da nun ihr Name einmal genannt ist — deswegen war es, worüber ich unter vier Augen mit dir reden wollte. Ich bin ein alter Mann und bin nicht mehr gesund. Es kann bald mit mir zu Ende sein — so oder so. Und dann wird Margarete mütterseelenallein dastehen, ohne Vermögen und ohne Angehörige, die eine Verpflichtung hätten, für sie zu sorgen. Es gibt keinen, dessen Schatz ich sie vor meinem Ende empfehlen könnte — keinen außer dir! Wißt du ihr ein Freund sein, Hubert, wenn ich nicht mehr unter den Lebenden weile? Wißt du mir versprechen, daß du sie sorgen, daß mein armes Kind nicht elend zugrunde geht in dieser kalten, fühllosen, unbarmherzigen Welt?“

Seine Stimme bebte. Er kämpfte ersichtlich mit noch mit Nähe gegen die heiß aufsteigenden Tränen. In tiefster Seele ergriffen, faßte Hubert seine beiden Hände.

„Was für Gedanken sind das, mein lieber, teurer Meister! Margarete wird noch für lange Zeit keinen anderen Beschäftiger bedürfen; denn nicht nur auf Jahre, nein, auf Jahrzehnte sollst du ihr und mir erhalten bleiben. Du selbst wärdest diese schwarzen Befürchtungen bald genug abzuwenden haben, wenn du dich jetzt entschließen könntest, zunächst an dich und an die Wiederherstellung deiner Gesundheit zu denken.“

„Ich tue, was ich muß. Und wenn es Schlimmes ist, das ich über mein Kind heraufbeschwöre, so habe ich ihm damit doch vielleicht das Schlimmere und das Schlimmste erspart. Verlange keine andere Erklärung von mir, denn ich würde sie dir nicht geben. Du bist noch in jenem glücklichen Alter, da man immer wähnt, der Herr seines Schicksals zu sein. Wenn du meine Jahre erreicht hast, wirst du längst erkannt haben, daß wir es niemals sind — niemals, zu keiner Stunde unseres Lebens.“

(Fortsetzung folgt.)

Erdbeben in den Vereinigten Staaten. Aus New-York, Cincinnati und anderen Städten Indianas und Ohios werden ausgedehnte Erdbeben gemeldet, nennenswerter Schaden scheint jedoch nicht angerichtet zu sein. In vielen Städten flüchtete die Bevölkerung auf die Straßen, da sie eine Explosion als Ursache der Erschütterungen mutmaßte.

Muttermord.

18-jähriger ermordet seine Mutter und seine beiden Geschwister.

Görlitz, 21. Sept.

In der Nacht stellte sich der 18-jährige Mühlenbesitzer John Georg Klein aus Troitzendorf, Kreis Görlitz, der Görlitzer Kriminalpolizei mit der Selbstbezeichnung, seine Mutter und seine beiden Geschwister, einen neun Jahre alten Knaben und ein neunjähriges Mädchen, ein Zwillingsspaar, mit der Axt erschlagen zu haben. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben die Richtigkeit der Selbstbezeichnung. Die Mutter des Täters wurde in der Saube, der Knabe im Keller und das Mädchen auf dem Hausboden erschlagen aufgefunden.

Bei einem Lokaltermin gab der Mörder Klein eine Schilderung seiner entsetzlichen Bluttat, aus der hervorgeht, daß Klein die Tat nicht im Affekt begangen hat. Klein hat seiner im Bett liegenden Mutter mehrere Schläge mit dem Hammer versetzt und die sich wehrende mit einer Axt erschlagen. Mit einem Brotmesser hat er im Keller seinen neunjährigen Bruder erstochen. Seine Schwester, die sich vor dem Mörder auf den Boden geflüchtet hatte, hat er gewürgt und das schwächliche Kind, als es noch Lebenszeichen von sich gab, ebenfalls mit der Axt erschlagen. Am Morgen nach der Tat hat der Mörder in aller Ruhe die Randschaft bedient, ist dann mit der Ware nach Görlitz gefahren und hat eine Zechen von 70 Mark gemacht. Er fuhr dann nach Dresden und will auf der Rückfahrt einen Selbstmordversuch unternommen haben. Nach seiner Angabe hat er sich vor einen Zug geworfen, doch sei dieser mit einem Schienenräumer versehen gewesen, so daß seine Absicht verfehlt wurde. Ueber die Gründe der Tat ist man noch nicht im Klaren.

Mannheimer Großviehmarkt vom 21. September: Infolge der jüdischen Feiertage fand kein offizieller Großvieh- und Rindermarkt statt. Der Schweinemarkt verlief bei einem Auftrieb von 2446 Tieren mittelmäßig. Fleischschweine lagen ein klein wenig fester als in der Vorwoche und wurden zu 59 bis 61 Pfennig gehandelt. Schwere vollfleischige und Fetttschweine waren gesucht, so daß bis 64 Pfennig angelegt werden mußten.

Frankfurter Schlachthausmarkt vom 21. September: Infolge des hohen jüdischen Feiertages fand am Montag nur der Schweinemarkt statt. Aufgetrieben waren 6003 Schweine. Preise wurden bezahlt pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 53 bis 56, 53 bis 56, 50 bis 54, —, 40 bis 49.

Karlsruher Schlachthausmarkt vom 21. September: Auftrieb: 33 Dajen, 49 Bullen, 20 Kälber, 143 Färsen, 105 Kälber, 1181 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 41 bis 45, 39 bis 41, 38 bis 39, 36 bis 38, 34 bis 36, 33 bis 34; Bullen 34 bis 35, 31 bis 32, 30 bis 31, 27 bis 30; Kälber 25 bis 34, 17 bis 25, 15 bis 17; Färsen 42 bis 48, 34 bis 40; Kälber —, 52 bis 54, 49 bis 52, 45 bis 49, 33 bis 38; Schweine 57 bis 59, 59 bis 61, 60 bis 63, 59 bis 61, 55 bis 58, 47 bis 51.

München, 22. Sept. Der Geheime Hofrat Pittmann von der Baufirma Heilmann u. Pittmann AG, München-Berlin ist im 70. Lebensjahr gestorben. Pittmann hat u. a. in München das Prinzregententheater, die Schach-Galerie, das Hofbrauhaus, das Verlagsgelände der Neuesten Nachrichten, das Künstlertheater und das Schauspielhaus, ferner das deutsche Nationaltheater in Weimar und das Schillertheater in Charlottenburg gebaut.

Im Wilden Kaiser abgestürzt.

München, 22. Sept. Nach einer Meldung der Rettungsstelle Ruffstein sind die 22-jährigen Münchener Bergsteiger Arthur Spillner und Jakob Hoesle an der Nordwand des Prebighof im Wilden Kaiser abgestürzt. Spillner wurde getötet, Hoesle mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Ruffstein eingeliefert werden.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wettermeldung, Morgengymnastik 1, 6.30 Morgengymnastik II; 6.55 Wetterbericht; 7. Frühlingskonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Nautischer Zeitzeichen; 13. Schallplatten, Fortsetzung; 13.50 Nachrichten; 14. Werbe-konzert; 14.40 Gießener Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 19.30 Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

Dienstag, 22. September: 15. Wochenschau des Frankfurter Hausfrauenvereins; 15.05 (Von München) Stunde der Hausfrau; 18.40 „Reise durch deutsches Land am Vittoria-See (Ch. Africa)“, Vortrag; 19.05 „Das Schaffen des Künstlers“, Vortrag; 19.45 Wettlingen; 20.30 Moralische Ge-spräche; 21.15 Studien-Konzert; 22.15 Zeitbericht; 22.55 Nach-richten.

Mittwoch, 23. September: 15.15 Stunde der Jugend; 17.30 Eine halbe Stunde ältere Tanzmusik; 18. Handhar-monikonzert; 18.40 „Kirchliche Einheitsbestrebungen“, Vor-trag; 19.05 „Iranenemanzipation im Orient“, Vortrag; 19.45 Kunst-Kabarett; 21. Joseph-Händel-Konzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 Zigeunermusik.

Donnerstag, 24. September: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Zeitfragen; 19. „Der Neoklassizismus in der Musik“, Ge-spräch; 19.45 Die drei Optimisten; 20.30 Die Bettel-oper, bunter Abend; 22.15 Nachrichten; 22.30 Briefkasten; 23. Tanzmusik.

Freitag, 25. September: 15.20 Eine Viertelstunde Deut-sche Reichspost; 18.40 „Franz Schubert“, Vortrag; 19.35 Konzertvortrag; 19.45 Unterhaltungskonzert; 21. Romödie der Eifersucht, Schwank; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Samstag, 26. September: 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Der akademische Nachwuchs“, Gespräch; 19.15 Spani-scher Sprachunterricht; 19.45 Nürnberger Kammerquartett für Zithermusik; 20.30 Lustiger Abend; 22.15 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main

Mittwoch, den 28. September 1931 vorm. 8—11
gelangen an der Stadtkasse hier die Kleinrentner-
stiftungen für Monat September 1931 zur Ausgabe.
Hochheim a. M., den 21. September 1931
Der Magistrat: Schloß

Betr. das Feuerlöschwesen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über
Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landest-
eilen vom 20. September 1867 und der §§ 143 und 144 des
Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom
Juni 1893 (Gef. S. S. 195) sowie der Verordnung über
Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (Gef.
Bl. S. 41) wird unter Zustimmung des Magistrats
den Polizeibezirk Hochheim a. M. nachstehende Ver-
ordnung erlassen:

§ 1

Die männlichen Einwohner des Polizeibezirks
Hochheim a. M. sind zum Feuerlöschdienst in dem, in
Ortsstatut Hochheim a. M., betr. das Feuerlöschwesen
30. April 1907 bezeichneten Umfange verpflichtet.
Bei Übungen, wie im Brandfalle haben die
der Feuerwehr sich pünktlich einzufinden und den An-
weisungen ihrer Führer bezw. der Ortspolizei Folge
leisten.

§ 2

Übertretungen gegen die Bestimmung dieser Ver-
ordnung werden, soweit nicht höhere Strafbestim-
mungen zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu
10 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage
der Veröffentlichung in Kraft; gleichzeitig tritt die Ver-
ordnung vom 13. Februar 1908 außer Kraft.

Hochheim a. M., den 15. Juli 1930

Vorstehende Polizeiverordnung erhält mit dem 1.
Oktober 1931 gemäß § 76 des Polizeiverwaltungsge-
setzes vom 1. Juni 1931, an Stelle des bisherigen Wort-
lautes nachstehenden Inhalt:

§ 2

„Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizei-
ordnung wird hiermit die Festsetzung eines Zwangs-
geldes in Höhe bis zu 50 Mark, im Nichtbefolgungsfalle
Festsetzung von Zwangshaft bis zu einer Woche angedroht.“
Hochheim a. M., den 17. September 1931

Die Polizeiverwaltung Schloß

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden meines
lieben Mannes, unseres guten Vaters

Georg Treber

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten
Dank. Besonderen Dank den barmherzi-
gen Schwestern, sowie den Beamten und
Mitarbeitern der Keramischen Werke und
der Jahresklasse 1876, sowie der werten
Nachbarschaft und für die vielen Kranz-
und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Klara Treber u. Kinder

Hochheim, den 21. Sept. 1931

Versteigerung

Weingut Gallo wird am Mittwoch, den 30. Sept. 1931
8 Uhr abends im Gasthaus zur Rose folgende Weinberge
mit Ernte und unter (günstigen Bedingungen) freiwillig
versteigert!

1. Steinern Kreuz	11,83 ar
2. Daubhaus	7,12 ar
3. Reichsthal	18,77 ar
4. Untere Wiener	5,75 ar
5. Weiß	16,44 ar
6. Rüffelsheimer	22,20 ar
7. Hühnerberg	9,15 ar
8. Hühnerberg	7,54 ar
9. Heuberg	13,58 ar
10. Sommerheil	6,07 ar
11. Sommerheil	12,05 ar
12. Kopf	23,74 ar

Dr. jur. Doeffeler

Neu erschienen:

Das **BAND 16** Schlager-
führende Album

Zum 5 Uhr-Tee

Inhaltsverzeichnis:

1. **Liebling, mein Herz ist dich grüßen** Slow-Fox
2. **Erst kommt ein großes Fragezeichen** Foxtrot
beide aus der Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle“.
Robert Gilbert / Werner R. Haymann.
3. **Oh, Fräulein Gretel** Tangolied. Bada / Juan Llorens.
4. **Liebste glaub an mich**, Lied i. a. d. Op. „Schön ist die Welt“.
5. **Ich bin verliebt**, Valse Boston / L. Herzer u. F. Löhner/Lehar.
6. **Das Mädchen am Bodensee** Walzerlied. Traugott Schütz
und Karl Wilczynski / P. Mueller.
7. **Wenn Du mal in Hawaii bist** Tango. Willi Rosen und Kurt
Schwabach / Willy Rosen.
8. **Trink mit mir auf Du und Du (Stein Song)** Marschlied
und One Step. Jos. Freudenthal / E. A. Fenstad.
9. **Schenk mir eine Tafel Schokolade** Tangolied.
Fr. Schwarz und Roderich Lander.
10. **Singen leis die Geigen**... Tangolied. I. a. d. Italia-Ton-
film.
11. **Wir Kameraden der Berge** Marschlied, i. Film, „Der Sohn
der weißen Berge“. Willi Rosen u. Marcel Lion / Giuseppe Becce.
12. **Der Soldat ist treu**, Marschlied i. a. d. Allianz-Ton-
film.
13. **Warum bist Du so traurig?** Lied/Tango i. Film „Drei Tage
Mittelmeer“. Charles Amberg / Arthur Guttman u. Nico Dostal.
14. **Am schönen Titicacasee** Lied/Foxtrot. F. Rotter u. W. Jarmann.
15. **Die besseren Altern Herren sind richtig!** Foxtrot
Charles Amberg u. Willy Rosen / Fred Raymond u. Will Meisel.
16. **Weil ich Dich so lieb hab (Exactly like you)** Lied
und Slow-Fox. Bada / Jimmy Mc Hugh.
17. **Ein bißchen Puder, ein bißchen Schminke** Tango
Friedr. Schwarz und Willy Rosen / Dr. Eberler und Will Meisel.
18. **Zuerst ein Schnäpschen (Tänzen)** Tango. Friedrich
Schwarz und Jerry Wige / Jerry Wige.
19. **Wissen Sie, daß Ungarisch sehr schwer ist?** Lied
und Foxtrot. Charles Amberg, Friedr. Schwarz und Joe Hajós.
20. **Das macht uns keiner nach!** Marsch und Lied. Hor-
mann Frey / Willy Rosen.

20 d. z. Zt. beliebtest. Tonfilm-Operetten- u. Tanz-Schlager 20
für Klavier mit vollständigen Texten! Ungekürzte Original-Ausgabe.

Pracht-Ausstattung!

Künstlerisch. Mehrfarbentitel

Die früher erschienenen Bände seien in empfehlende Erinnerung gebracht.

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch
den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C1, TAUSCHENWEG 20.

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Reinigen Sie Ihr Blut!
Dr. Bulle's Blutreinigungstee
„Miskur“ ist das Beste.

Neue und gebrauchte

Fässer

für Wein u. Apfelwein

zu billigen Preisen

Martin Pistor, Hochheim

Fahnenstraße, Kellerei

Ein Angebot für Sie!

Schlafzimmer

Eiche, schw., volle Arbeit

Schrank mit Innen-Sp.

180 cm, Waschtisch mit

echtem weißen Marmor

und Spiegelaufsatz

komplett:

490 Mk.

Möbel-Welta

MAINZ

Augustinstraße 54.